Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 12

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr. 12 - 1922

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 25. März

Frühlingsahnung.

Ein Windstoß tommt herangebrauft, Bon wannen? bon wannen? Horch wie er durch die Wipfel fauft Der Tannen, der Tannen! Gin schriller Laut nur! - ftill ift's wieber, Und riefelnd fällt der Reif hernieder. Bas war's, was war's mein liebes Thal? Seute zum allererften Mal Will beinen Grunden Der Leng fich fünden, Bald faufen und braufen die Stürme mit Macht. Und der Frühling, der Frühling erwacht! Ein Lichtstrahl flammt am himmel hell,

Von wannen? von wannen? Sieh', wie die Bipfel glühn gur Stell Der Tannen, der Tannen! Ein jäher Schein nur! — bunkel wieder Und trübe schaut der himmel nieder. Was war's, was war's mein liebes Thal? Heute zum allerersten Mal Will deinen Gründen Der Leng sich fünden, Bald leuchtet und flammet die Sonne mit Macht Und der Frühling, der Frühling erwacht!

Der Schnee floh auf den Bergen schon Bon dannen, bon dannen, Tiefschwarz dem Winter sprechen Sohn Die Tannen, die Tannen. Noch wenig Zeit nur! - Bogellieber Erschallen froh und freudig wieder. Glück auf, Glück auf, mein liebes Thal! Heute zum allererften Mal Will beinen Gründen Der Leng fich funden,

Bald rauschen und schäumen die Bäche mit Macht Und der Frühling, der Frühling erwacht!



Auf der Rutschbahn.

Wer die Fallgesetse kennt, weiß, daß beinahe ½ genimm. Der Fall der Preise und damitt die Endphsse der Arise beschleunigen sich in gleichem Maße, aber die Abswärtsbewegung vollzieht sich so stetig und unaufhaltsam, daß man nun an sehr dem Verneusserten Ziffern erkennen kann, wohin wir ziehen. Der neueste gröfslere Preisfall in der Landwirtschaft: Wit dem 1. Mai wird Konsummilch um 10 Rp. billiger sein. Der Bund hat sich bereit erklärt, den Käseproduzenten 25

Millionen vorzuschießen, damit der Ber-lust auf den unverkauften Lagern erträglich sei. Noch ist aber nichts gesche-hen, um die auf der Höhe gebliebenen Spotheken zu mildern. Zwar senkt sich der Zinsfuß, aber der nominelle Werk der während der Konjunktur eher gewachsenen Schulden bleibt bestehen, und damit die Gefahr für eine Reihe von Bauern, ihre während des Krieges zu hohen Preisen erstandenen Heimwesen nicht mehr halten zu können. Wer erste Spootheken auf solchen Grundstüden hat, der wird sich freilich ins Fäustchen lachen, denn während zur Zeit der hohen Bodenpreise vielleicht nur das halbe Heim-wesen für seine Schuld haftete, hat er nun Anspruch auf drei Viertel und mehr.

Der Milchpreisfall wird nur ein Signal sein für weiteres Abwärtsgleiten in einer Reise von Waren und — Arbeits= löhnen. Beispiel: Die Metzgermeister sor= dern die Mitglieder ihres Verbandes auf, die Schweinesseischerise herbausget= zen. Rindfleisch muß folgen, als normale Folge der Milchpreissenkung; nicht im Frühjahr, wo eher Bieheinstellung statt Abschub eintritt, sondern später, zugleich mit den Erträgen der Ernten. Die gleich= Neibenden monatlichen Indexziffern der Konsumvereine lassen keine Anzeichen merken, daß die Bewegung demnächst zum Stilltand kommt.

Es ist von Interesse, zu wissen, wel-che Fattoren verhindern, daß dem Fall Salt geboten wird. Nehmen wir an, der Salt geboten wird. Keismen wir an, der Stand der Mark wäre auf 10 geblieben, die Teurung in Deutschland aber nur halbwegs so hoch gestiegen, wie sie wäherend eines Jahres stieg, so würde die ausländische Konkurrenz als Ursache school ausscheiden. Ferner müßte man in die sem Zusammenhang annehmen, daß die verlorenen Auslandmärkte sich wieder öffneten. Räme dazu der Preisfall in der Schweiz bis auf den jetzigen Stand, so stünden wir gegenüber dem Ausland in günstiger Lage. Was ist nun aber ein-gefreten? Und was geht tagtäglich vor fid?

Die Mark ist seit einem Monat von durchschnittlich 2,30 auf 1,80, also um beinahe 1/4 gesünken, das macht so viel aus, wie damals; als sie von 100 auf 75 fiel. Mit jedem Senken unserer Insandpreise geraten wir gegenüber den valutaschwachen Ländern ins Hintertref-fen, dies umsomehr, als in diesen Ländern Preissteigerung und Valutafall sich aar nicht die Stange halten. Wären gar nicht die Stange halten. Wären nicht andere valutahohe Länder da, die uns noch Einiges abkaufen und die nebenbei in der gleichen Mifere liegen wie wir, so ware es mit dem Export voll-

Run kommt aber zum internationalen Grund noch der nationale. Täglich lesen wir von der Verminderung der Rauf-fraft, ohne es zu merken. Wir haben eben andere Worte vor uns; wir lesen 3. B.: Der Schreinermeisterverband hat Rappen reduziert, oder: Die Landwirtschaft erklärt sich mit einem Preisfall für Milch um 10 Rp. einverstanden. Dabei sieht niemand, wie die Regierung mithilft, wenn die Arbeitslosenunterstützung um 20 Brozent fällt, sieht nie-mand die ursächlichen Zusammenhänge mit dem Steigen der Totalarbeitslosen=

mit dem Steigen der Totalarbeitslosenziffer auf nun 100,000.
Ein Glück, daß die Rutschahn auch
ein unteres Ende hat. Zum ersten Mal
seit dem Krieg hat der Kanton Genf
wieder Sprozentiges Geld erhalten, ein
Zeichen, daß die so lange verkrochene Nachfragekraft aus Fett- (sprich Zins-)
Mangel sich aus den Höhlen hervorwagen muß. Aber die Kaufkraft der Masfen schwindet leider früher, und die Schulden, die auf ällen Betrieben lasten, erwürgen die Kaufkraft der Betriebsinhaber gleichermaßen, und das valutahaber gleichermaßen, und das valutas schwache Aussand ist eifrig bemüht, uns sere Rutschahn tunsich zu verlängern. Selbstverständlich sind wir so weise, es durch eigenen Kauffraftabbau darin zu unterstützen unterstüßen.

Als Delegierter der Schweiz an der internationalen Sngienekonferenz Warschau, die vorab die Bekampfung der von Often drohenden Seuchen behandeln soll, hat der Bundesraf den Gesandten in Warschau, Herrn Minister Pfnffer, bezeichnet.

Durch Bundesratsbeschluß wird das Einfuhrmonopol für Zuder auf den 30. Ceptember nächsthin aufgehoben. Spä-testens vom 15. Juli an wird das Er-nährungsamt Einfuhrbewilligungen für Zuder erteilen und es ist ermächtigt, je nachdem die Zudervorräte aufgebraucht find, vor dem 30. September eine ge-nerelle Einfuhrbewilligung zu erlassen.

Der fünfte Auslandschweizertag der Schweizer Mustermesse in Vasel findet unter Mitwirfung der Neuen helvetischen Gesellschaft am 24. April statt. Bei diesem Ankasse werden die Herren Cart Ludwig, Obmann der Gruppe Basel der B. H. G., Bros. Dr. Ernst Bovet und Ernst Schürch, Redaktor am "Bund". interessante Referate halten.

Der Bundesrat hat mit Rüdsicht auf die Sicherung der Garantien schweizer. Bersicherter bei deutschen Lebensversiche rungsgesellschaften beschlossen, Zahlungen: für Rudkause und Beleihungen von Bo licen ihres schweizerischen Versicherungs

46 Studierende ichweizerischer Universitäten machen gegenwärtig eine Stu-dienreise nach Budapest, wo sie letzte Woche eintrafen und vom schweizerischen Gesandten aus Wien und Ronsul Rienaft empfangen wurden. Unter Führung von Professoren besuchen die Sudieren-von Professoren besuchen die Sudieren-den verschiedene technische Einrichtungen, Runststätten und Schulen.

Die schweizerische Oberpostdirektion hat die Generaldirektion der Bundes-bahnen wissen sassen dass zu Bele-

bung des Touristenverkehrs im Gotts hardgebiet beabsichtige, im bevorstehens ben Sommer einen Automobilfurs über die Gotthardstraße von Andermatt nach Airolo einzusühren. Die Generaldirektion erhofft aus diesem Kurs neuen Berkehr für die Bahn und erhebt keine Ein= wände.

Die Bahl ber überseeischen Auswanderer aus der Schweiz betrug im Festruar 1922 268 gegen 618 im Februar bruar 1922 208 gegen 618 um Februar 1921. Abnahme 412. In den beiden ersten Monaten dieses Tahres sind aus der Schweiz 569 Personen ausgewandert gegen 1268 im Iahre 1921. Abnahme 719.

Der Vorort des schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins, die Direktion des Schweiz. Gewerbeverbandes und in Leitung des Vertresperhandes

Leitung des Zentralverbandes veizer. Arbeitgeber=Drgani ationen Schweizer. richten einen Aufruf an das Schweizer-volk, worin sie zu der gegenwärtigen Krise und Arbeitssosigkeit Seklung nehmen und ihrer Vede zeuzung wie folg Ausdruck geben: Nur auf dem Wege einer entschiedenen und raschen Ber-minderung der Produktionskosten ist aus der Krisis herauszukommen. Die letz erc und die Berbikligung der Lebenshaltung sind Grundbedingungen für die Gesun-dung der Berhältnisse. Der allgemeine Breisabbau ist es allein, der eine Reu-belebung der industriellen und gewerb-lichen Produktion herbeiführen kann und hieran sind alle Teise unseres Volkes, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Produ-Beisen und Konsumenten in gleicher Weise interessiert. Als Staatsbürger sollte jeder an seinem Ort entschieden dafür eintreten, daß auch in den öffentstichen Verwaltungen und Betrieben von Gemeinden, Kantonen und Bund das Bewußtsein, Kuntonen ind Sund das Bewußtsein einkehrt, es sei jest an der Zeit, den Abbau der Kriegswirtschaft energisch an die Hand zu nehmen. — Die im Bundeshaus tagende Konse-renz der kantonalen Finanzdirektoren nahmen den Bericht entgegen, daß in

den Jahren 1919 bis 1921 von den Kantonen und Gemeinden zur Vekänt-pfung der Arbeitslosigkeit rund 160 Mikionen Franken aufgewendet worden sind. Die Fehlbeträge der kantonalen Staatsrechnungen machen für die Jahre 1920 bis 1922 rund 200 Millionen Fr. aus. Da Ende 1919 das Reinvermögen der Kantone 160 Millionen Fr. betras gen hat, so ergibt sich, daß heute das Bermögen aufgebraucht ist. Andererseits kann von einer weiteren Steuererhöhung feine Rede sein. Die fantonalen Finang-

bestandes bis auf weiteres zu untersa=| tungskosten; sie betrachten das gegen= | wärtige Unterstützungssystem als durch-aus versehlt und verlangen Püsung der Frage, wie die überflussigen Arbeits= träfte in Rolonialunternehmungen ab= gelleitet werden können, nachdem es sich gezeigt hat, daß die Arbeitslosen un-seres Landes nicht auf das Land zurückgeführt werden können. Wenn keine Lö-jung für den Abbau gefunden werden kann, so werden in naher Zukunft Kan-tone und Gemeinden an den Bund um finanzielle Unterstützung gelangen mussen.

In wenigen Tagen wird der erste Liebesgabenzug von Basel aus nach Tzaritzyn an der Wolga abgehen. Er enthält in zirka 35 Eisenbahnwagen mit 50,000 Kg. Roggen, 10,000 Kg. Mehl, 38,000 Kg. Bohnen und Erbsen, 47,000 Rg. Suppenprodukte, 46,000 Kg. Reis, 21,000 Kg. Schokolade- und Cacapul- ver, 10,000 Kg. Suder, 650 Kisten à 48 Bücklen Kondensmild, 3000 Kg. Kinsternehl 6000 Rücklen Stallskaufernen bermehl, 6000 Büchsen Fleischsteinen, 11,000 Kg. Saferstoden, 7000 Kg. Teigswaren, 2000 Kg. Dörrobst, 2500 Kg. Zwisswieback, 10,000 Kg. Kochsett, 2000 Kg. verschiedene Lebensmittel, 10,000 Rg. Sochjalz, 10,000 kg. Kohlen, 18 000 Sindfalz, 10,000 kg. Kohlen, 18 000 Stüd Kleiber und Wäsche, 1 Wager mit Küchenmaterial, 1 Wagen Sani ätsematerial vom Roten Kreuz. Mit diesen Lebensmitteln werden etwa 10,000 Kin der während sechs Monaten ober 20,000 Rinder während dei Monaten in den zu errichtenden Schweizerküchen ernährt werden können. Die Kosten für die Erährung eines Kindes während einem Monat stellen sich einschließlich aller Speien auf Fr. 4.—.

Die vom Bund subventionierten Berufse und Bildungskurse für Arbeitselose wurden im Ichen Inhr von 12,870 Arbeitskosen besucht. Bon dieser Gesamtzahl sielen 7346 auf den Kanton Jürich, 2695 auf St. Gallen, 1966 auf Bern, 454 auf Appenzell, 252 auf Basselftadt und kleine Jiffern auf Solosthurn, Glarus, Genf und Luzern.—

Litte Woche murde in Burich ein Erdkoß währgenommen, der bei der Erdsbehenwarte deutsich registriert worden war. Der gleiche Erdstoß wurde auch in Albisrieden, Affoltern am Albis und in Wädenswil verspürt. Auch in Oten wurde ein Erdbeben wahrgenommen, das von einem unterirdischen Rolen begleitet und so heftig war, daß sich Gegenstände auf Möbeln bewegten.

Der Geschäftsbericht der Bundestang= Let Gelgassbertal bet Bundeslang-lei melbet, daß die Bundesversammlung leistes Jahr in 5 Sessionen tagte, wo-bei der Nationalrat 107, der Stände-rat 87 Sitzungen, die Bereinigte Bun-desversammlung 87 Strungen abhiekt. Bundesratssitzungen fanden letztes Jahr 113 statt; darin wurden 3835 Geschäfte behandelt. Beim Bundesrat sind 4220 Schreiben eingelaufen.

Auf Ende Februar betrug die Zahl der Arbeitslosen in der Schweiz 146,302. Die Zahl der gänzlich Arbeitslosen ist um 2450 auf 99,541 gestiegen. Die Zahl der bei Notstandsarbeiten beschäftigten

sunken ist. Die Zahl der Unterstützten hat sich auf 56,057 erhöht.

Der schweizerische Samariterbund er-Der schweizerische Samatrierbund erstielt vom schweizerischen Nationa kömitee zur Feier des L. August als Bundessfeiergabe vro 1921 Fr. 70,000.— zugeswiesen. Außerdem sind ihm vom schweizerischen Roten Kreuz aus dem Ergebnis der Sammlung für die Friedenstätigkeit des Roten Kreuzes Fr. 20,000 zugunsten der Hilfskasse übergeben worden. den.



Der Gemeinderat von Pruntrut be-schloß die Abtretung von Bauland für das neue Bankgebäude der Kantonalbank daselbst. Nach den vorliegenden Planen zu schließen, wird das neue Bankhaus zu einer Zierde der Stadt werben.

Um 16. März erlitt Berr Bans See= um 10. Marz erint Herr Hans Seeswer, der bekannte Besther des Kurhaus Adelboden, im Alter von erst 46 Jahren, als er in Begleitung eines Freundes auf der Dorsstraße spazierte, plötzich eisnen Schlaganfall und sank sterbend zusammen. Mit Herr Seewer ist ein weit über die Grenzen seines Tales hinaus bekannter tötiger Hotelber gestorben. bekannter, tätiger Hotelier gestorben.

Einem schweren Leiden er'ag lette Woche Herr Notar Emanuel I. Ter, ge-wesener Gemeindeschreiber in Iwissim-men, ein wegen seiner Pflichttreue und Einfachheit beliebter Mann.

Der Regierungsrat unterbreitet bem Großen Rat einen Dekretsentwurf, wo-nach die bisher den Kirchgemeinden Moutier und Lajoux zugeteilte römisch= kathokiche Bevölkerung der Gemeinden Bevilard, Champez, Loveresse, Malle-ran, Pontonet, Reconvilier, Saicourt, Saules, Sorvilier und Tavannes zu einer selbständigen Kirchgemeinde vereinigt wird, unter der Bezeichnung "Römisch-katholische Kirchgemeinde Vallée de Ta-vannes". Die neue Kirchgemeinde hat ihren Sit in Tavannes.

Die Gisenhändler des Berner Oberlandes beschlossen die Festsetung der Preise auf Eisenwaren und Wertzeuge auf Grund der heutigen allgemeinen Marktlage. Dabei wurde betont, daß heute schon vielle Waren der Eisenbranche beis nahe auf das Niveau der Vorfriegspreise gesunten sind.

Nächsten Montag den 27. März beginnt die ordentliche Session des bernischen Großen Rates. Auf der Traktandenlifte stehen folgende Gesetesentwürfe zu zweiter Beratung: Geseh über Han-del und Gewerbe, über Viehversicherung, Schutz des Weinbaues gegen die Reb-laus, Vereinfachung der Bezirksverwaltungen. An Defretsentwürfen liegen vor: Defret über die Gebühren des Handels= gerichts, die Bereinfachung der Staats= verwaltung, die Organisation der Geteine Rede sein. Die kankonalen Finanzel der bei Aoklandsarbeiten velchaftigten verwaltung, die Organisation der Ges direktoren forderken eine weitere Herad- Arbeitslosen ist auf 24,353 gestiegen, richtsbehörden im Amtsgerichte Bern, die sekung der Arbeitslosenunterstühung, ents während die Zahl derer, die taklächlich Besoldungen des Staatspersonals, der sprechend dem Rückgang der Lebenshals ohne Beschäftigung sind, auf 75,288 ges Geisklichen der drei Konfessionen, des

Polizeitorps, der Seminarlehrkräfte, der er nach vollendeter Schul- und Lehrzeit schuk, Ferienaufenthalte für bedürftige Schulinspettoren, der Profesoren und auf die Wanderschaft, wie es damals Dozenten der Berner Hochschule. — noch Sitte und Brauch war und vervoll-

Eine große Anzahl gesellschaftlicher Vereinigungen des Kantons Bern haben am 5. September 1921 dem Regierungsrat eine Petition eingereicht, es möchte die Bestimmung des neuen Defre'es über die Wirtschaftspolitik, wonach die Regierungsstatthalter bis längstens 3 Uhr Heberwirtungsbewilligungen morgens ausstellen dürfen, gestrichen werden. Der Regierungsrat beantragt nunmehr dem Großen Rat, die Petition abzusehnen, mit der Begründung, die Erfahrungen der ersten Wintersaison sprächen durchaus der eisten Wintersasson sprächen durchaus für die Beibehaltung der in Frage stehenden Bestimmung. Die gegenwärtige Wirtschaftslage und Krisis, die Notlage großer Volkstreise sprechen entschieden gegen die Abschaffung einer Vorschrift, die geeignet ist, der überhandnehmenden Vergnügungssucht Abbruch zu tun. An und für sich sieße sich gegen die Bestimmung des 3-Uhr-Wirtschaftsschlussen nicht wird einmenden menn sie nicht Angleiche viel einwenden, wenn sie nicht Ungleich heiten züchtete oder wenn wirklich ihr nachgelebt wurde. Aber das ist nicht der Fall, sonst hätte man während der Rarnevalszeit nicht zu einer Zeit maskierten Baaren begegnen können, wenn andere ins Geschäft oder aufs Bureau eilen. —

An dem militärisch organisierten De= peschenwettflug der bernischen Brieftaubenstationen, an dem sich auch Murten beteiligte, wurden folgende Resultate erzielt: 1. Burgdorf mit 15 innerha b der festgeschien Zeit übermittelten Meldungen erhält den silbernen Wanderbecher; 2. Huttwil; 3. Herzogenbuchsee und Murten; 4. Langenthal; 5. Bern-Nord; 6 Bern-West. Jede Station hatte sich mit 15 Tauben am Wettsliegen zu beteiligen, die auf 60 Kilometern Entsernung auf-gelassen wurden. Die meisten Depestien trasen innerhalb 30—60 Minuten am Orte ein.

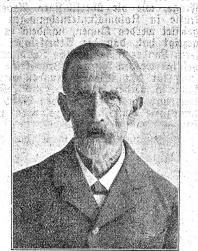
Bei den Berbauuungs= und Entsum= pfungsarbeiten am obern Bielersee wurde lette Woche ein Einbaum entdedt und ausgegraben. Seine Länge beträgt 6½ Meter, die Breite 70—80 Centimeter. Weter, die Breite 70—80 Centimeter. Der Einbaum hat Raum für 8—10 Personen und ist ein Zeuge aus der älkesten Beriode des Wenschengeschliech es, der Steinzeit. Iedenfalls war es ein schweres Stüd Arbeit, mit Silfe der primistiosten Werkzeuge ein solches Fahrzeugeherzustellen. Die Fundstelle befindet sich etwa 400 Weter westlich der steinzeitlichen Pkablhaustation Ersoch, unterhalb des Pfahlbaustation Erlach, unterhalb des Schlosses.

Der Schlosser Otto Rogg tam lette Woche in Bätterkinden mit einer Stark-stromseitung von 10,000 Volk in Be-rührung und wurde getötet.

+ Johann Winter,

gew. Schneidermeifter in Bern.

Mitte Februar abhin starb im hohen Alter von 85 Jahren Herr Johann Winter, gew. Schneidermeister in Bern, ein Mann, der still den Weg der Pflicht und unermudlichen Arbeit ging, treu und gewissenhaft war, und der in seinem Kreis eine Lüde hinterläßt, die unauszgefüllt bleibt. Am 22. August 1837 in Kaisten im Aargauischen geboren, ging



† Johann Winter.

fommnete so seine Runst bei manchem Vor mehr als einem halben Meister. Jahrhundert führte ihn sein Weg nach Bern, wo er sich in der Folge dauernd niederließ und ein eigenes Seim grün-dete. Längere Zeit verdiente er hier, d. h. im Bern des vergangenen Jahrhunderts, das mit dem heutigen nicht zu vergleichen ist, sein Leben als Störschneider, eine Berufsausübung, die namentlich durch die Konfektionssabriken und Kleiderläden längst des lebendi en Atems beraubt worden ist. Herr Winter kam aber als solcher in vielen Bernerfamilien herum, war halb felbständig, halb murde er zur Familie gezählt und hat als fah-render Kliderfünster manchem späern großen Herrn als Bub noch das Examen= oder Konfirmationskleid an die Glieder gezaubert. So fam es denn auch, daß ihm die Rundschaft seines person= lichen Bekanntenkreises treu blieb, als er sein Geschäft an der Kramgasse auftat, das ihm seine unverwüstliche Gefundheit und seine stets rüstige Arbeitsfreudigkeit über ein halbes Jahrhundert san zu führen ersaubte. Die ästere Generation der Bundesstadt hat den tüchtigen und reesen Schneidermeister Winter allezeit als Berufsmann wie als Bürger hochgeschätzt und wird ihm auch ein gutes Undenken bewahren.

Der 14. Mai nächsthin wird ein Abstimmungstag erster Güte sein. An diesem Tage findet die Gesamterneuerung des Großen Rates und des Regierungs= rates statt. Außerdem finden die Ab-stimmungen über das Geset über Sandel und Gewerbe, sowie über das Geset betr. die Viehve sicherung und über das Geset betr. die Vereinsachung der Bezirksverwaltung statt.

Die Geldsammlung des bernisch-kantonalen Jugendtages findet von Ostern bis Pfingsten statt. Dieses Mal wird ein Orittel der gesammesten Gelder den Amtsbezirken verbleiben, in denen die sucht, eine Sammkung stattfand und soll für lokale Das gute Zwecke der lokalen Ingendfürsorge, wie meinden tootthelfverein, Frauens und Kinders angeregt.

Rinder, Lehrlingsstipendien usw. verwendet werden.

In Langnau starb nach langem Leisben Serr Otto Saas, Direktor der Bank in Langnau. Der Berstorbene hat die em Institut seit 30 Jahren vorgestanden und genoß in Vanks und Geschäftswelt groß fes Unfehen.

Ein von Laufanne kommenter Flieger mußte des heftigen Windes wegen am 20. März in Burgdorf eine Notlandung machen. Er hätte eine eilige Sendung nach St. Gallen befördern sollen und erlitt unterwegs einen Motordefett.

Auf Anregung des Direktors des eidg. Gesundheitsamtes, Dr. Ganguillet, soll von den Zivilstandsämtern des Kantons Bern ein Mertblatt für Brautleute gur Berteilung gelangen, die sich anmelden. Das Merkblatt macht auf die hohe Be-deutung der Gesundheit für das Cheund Familienglud aufmerkfam und empfiehlt den Brautleuten angesichts der Gefahren der anstedenden Rrantheiten, wie Tuberkulose, Geschlechts= und Geisteskrankheiten, sich vor dem Eingehen der Che einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Für Münchenbuchsee bedeutet bief's Jahr ein Fistahr erster Güte. Die Feldschützenarsellichaft Münchenbuchsee will ihren 50jährigen Bestand durch ein Justi aumsschieben fiern, das vom 24—29. Juni zum Austrag kommt Am 28. Mai findet der seeländis be Sängertag und am 18. Juni oder 25. Juni der Musiktag statt. Bräsdent des Oranisations-komitees für alle drei Ansaise ist Groß-rat A. v. Müller in Hofwil.

Die Anksalt "Sunneschun" für shwch-

sinnige Rinder auf Oftbuhl zu Steffisburg vervfleate lette Iahr durchschnitt-lich 65 Zöglinge. Die Einschränkung des Schulunterrichtes zu Gunsten von versmehrter Beschäftigung in Saus, Hof, Garten und auf dem Aklanzland bat sich als richtig erwiesen. Obwohl sich die finanziesse Lage durch Zumendung von Fr. 6000 aus der Cam" lung bes be ni-Ichen Augendtages verhellert hat schlieht die Andresrechung trakdem mit einem Fehlhetrag von Fr. 7594 ab.

Beim Berannahen der Examenferien und Schulfeste ruft die bernische Unterrichtsdirektion den Schul- und Gemeindebehörden in Erinnerung, daß der Aussichank geistiger Getränke im Schulhaus untersagt ift, daß tie Schulferien altoholfrei durchgeführt werden sollen und daß den Kindern das Tanzen nur bis längstens 7 Uhr abends gestattet ist. Mit den Schulferien durfen feine Tanganlässe für Erwachsene verbunden werden.

Am 2. oder 9. Juli findet in Iavannes ein jurassisches Turnfelt statt, zu bem die Borarbeiten in vollem Gang find.

Die Gemeinde Les Pommerats im Berner Jura ist sehr schulfreundlich. Sie seistet für jeden Schüler ihres Bezirkes, der die Sekundarrschule in Delsberg besucht, einen Beitrag von 100 Franken. Das gute Beispiel hat die andern Gemeinden des Umfreises zur Nachahmung



Eine interessante Missionsdemonstra-tion führte vergangene Woche die Seilsarmee in der französischen Kirche vor, indem sie einer sich stauenden Menschenmenge 19 Hindumädchen aus Satara, Indien, vorstellte, die auf indisch beteten, biblische Geschichten erzählten, sangen, tanzten, spielten und allerhand andere Berrichtungen ausübten. Eine gefiel besonders deshalb, weil sie sehr hübsch auf den Fingern pfeisen konnte.

Die Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft hielt lette Woche in der Stadtbibliothet ihre erste Jahresversammlung ab. In den Borstand wurden gewählt: Herr Dr. W. I. Mener, Bräfident; Frl. Hel. Marti, Setretärin; und die Herren Dr. Schinder, Marc Grellet und Dr. H. Bloesch als Beisitzer. Herr Bernus von der Landesbibliothek schilderte die bis bliophile Tätigfeit seines Baters, des Brof. August Bernus in Lausanne, der im Lause von 50 Jahren mehr als 30,000 Bände hebräische Bibeln, hebräische Grammatiken, sowie alles, was sich auf den Kanton Waadt und die Aspen bezog, sammelte. Die Seltenheiten der Stadtbibliothet, die im Lesesaal ausgestellt waren, wurden dann unter Füh-rung des Herrn Dr. Bloesch besichtigt. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhun-derts sah diese Bibliothek, die schon 10,600 Bände zählte, (sie umfaßt icht 300,000) wunderlich genug aus. Allerlei Kuriositäten, darunter präparierte Kro-Kuriolitaten, darunter praparierte Krostotise und Schildkröten, waren dort aufsbewahrt, dabei aber Bisdnisse und his storisch interessante Sachen. Die bernische Stadtbissiothek ist an illuminierten Handschriften, Inkunabeln und schönen Drucken aus dem 18. Jahrhundert viel reicher als man gewöhnlich denkt. Herr Dr. Bloesch erntete für seinen Bortrag und seine Ausstellung den Dank der Gesellschaft.

Im Bürgerhaus fand letthin die Tagung des kant. bern. Schuhmachermeister= Berbandes statt, die von über 200 Mann besucht war. Rach eingehenden Studien fanden die Meister einen kleinen Breisabbau als berechtigt. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die verslangt, daß die Schuhmacherabteilung der Anstalt Thorberg den Schuhmachern feine Konkurrenz machen und nur noch für andere kantonale Anstalten, nicht aber auch für Private arbeiten dürfe.

Vergangenen Sonntag haben sich die die Pforten des Kunstmuseums, die schonen ves Annihmerenns, dus die schonen Ausstellung "Schweizeringend und Zeichenkunst" einen Monat kang bescherbergte, geschlossen. Roch nie hat irs gend eine Ausstellung in unserem Aunsts museum einen solchen Völkerstrom anzuziehen vermocht, wie diese Ausstellung unserer jüngsten "Künstler". Die Ausstellung wird die Wanderung durch die

cherlich eine Menge Anregungen hinter=

In Münsingen starb nach jahrelanger In Münsingen starb nach jahrelanger Krankseit, wie es in der Todesanzeige hieß, die einst schöne russische Revolutionärin Tatiana von Leontiefs, die am 1. September 1906 in einem Hotel in Interlaken den harmlosen Brivatier Charles Müller aus Baris erschöß, in der Meinung, sie habe den russischen Ministerpräsidenten Darnowo vor sich. Die meisten unserer Leser werden sich von die ungeheures Aussehen errenoch an die ungeheures Aussehen erresgende Tat erinnern können, der ein argloser Rurgast zum Opfer fiel. Es hieß schon damals, die Russin habe den Schuk in einem Anfall geistiger Umnachtung abgefeuert.

Die Rütligruppe in der Halle Parkamentsgebäudes ist wieder von den Geruften befreit worden, von denen fie einige Wochen verdedt worden war. Die Bereinsachung der Umgebung und die Erweiterung des Halbkreisbogens hat die Gruppe von der drückenden Enge befreit und wesentlich zur Erhöhung des fünst= lerischen Gesamteindruckes beigetragen. Nach der Frühjahrssession der Bundesversammlung soll noch der dunkle Mars morsodel durch ein Fundament aus hels

lerem Gestein ersetzt werden. — Mit Rücksicht auf die Schüserzahl in den städtischen Brimarschusen beantragt der Gemeinderat dem Stadtrat, es seien auf Beginn des Schuljahres 1922/23 insgesamt neun Brimarschulklassen eingehen zu lassen.

In der Nacht vom 17. auf den 18. März lauerte im Altenberg ein 17jähriger Bursche seinem Bater auf und schlug ihn mit der Axt nieder. Darauf schill ihn mit der Axt stieder. Datauf stellte er sich freiwillig der Bolizer und gestand, daß er die Absicht gehabt habe, seinen Bater zu töten. Der Grund liegt in Familienzwistigkeiten. Der Ueberfallene, ein brutaler Mensch, mißhandelte häufig Frau und Kinder, so die Frau wieder am Freitag, was den Sohn so erregte, daß er den verhängnisvollen Entschluß fakte. Der Vater ist nur verscht

Bezüglich des internationalen Telegraphendenkmals auf dem Helvetiaplat hat der Bundesrat am 20. März den Besichluß gefaßt, das Denkmal nach dem Vorschlag des Gemeinderates von Bern näher an das historische Museum heranrüden zu kassen. Mit diesem Beschluß sei der Schöpfer des Denkmals, Herr Roma-

gnoli, einverstanden. — Der Markthalle-Plan hat auch bei unseren städtischen Behörden Anklang gefunden; wenigstens werden von ihnen die Berwirklichungsmöglichungen eif ty studiert. Dieser Tage versandte die Bo-lizeidirektion an Hunderte von Geschäftsleuten der Stadt ein Zirkular, um die Bedürfnisfrage abzuklären. Sie gedenkt beim Zustandekommen der Markthalle den öffentlichen Grund und Boden (Bärenplat und Waisenhausplat, Stände an der Spikal-, Markt-, Kram- und Gerechtigkeitsgasse etc.) dem Markte zu entziehen — die Dienstage und Samstage ausgenommen. Da nur eine beschränkte ftellung wird die Wanderung durch die Jahl von Markiständen in der künftigen größern Schweizerstädte antreten. Hof= Holle zu vergeben ist, werden die Infentlich wird sie auch dort solche Freude teressenten gut tun, sich rechtzeitig um auskösen, wie hier in Bern, wo sie sie einen Blat dort umzutun.

Runst halle. Die Ausstellung der Berner Hans Widmer, Ernst Geiger, F. Hopf, A. Glaus und des Aargauers Baul Eichenberger ist noch heute Samstag und morgen Sonntag geöffnet.

Schule. Der Rüdgang der Bevölke-rung bringt auch einen Rüdgang der Schülerzahl in der Stadt Bern mit sich. Daraus ergibt sich die Möglichkeit der Sinsparung von Klassen und Lehrkräften. Doch ist es für die Schuldirektion keine geringe Kunst, diese auch "durch Sparsamkeitsrücksichten gebotene Klassen reduftion so vorzunehmen, daß sich nicht in den betroffenen Shuftreisen Rlagen wegen Benachteisigung erheben. So hat am 19. März eine Elternversammlung im Rordquartier eine schaffe Protest-resolution gesaßt gegen das Vorgehender Schuldirektion, insbesondere gegen die "hürokratische Weise, über die Köpfeder Schulkommission und der Schulkeder Schulkommission und der Schulbesvölkerung hinweg Beschlüsse von so eins schneidender Bedeutung zu fassen".

Das Organisationskomitee der Gewer= beausstellung Bern besaßte sich in seiner letzten Sitzung vom 21. März mit der Beratung des Ausstellungsreglementes. Nach verschiedenen kleinern Abänderun-gen einzelner Artikel wurde das Regle-ment genehmigt. Der Artikel I sagt: Die Gewerbeausstellung in Bern soll das Gewerbe, die Industrie und Technik, die Erzeugnisse der Landwirtschaft und des Gartenbaus des Amtsbezirkes Bern zur Gartenbaus des Amtsbezirkes Bern zur Darstellung bringen. Sie soll ein überssichtliches Bild geben von der Leistungsfähigkeit des wirtschaftlichen Lebens der Stadt Bern und Umgebung, soll zur gegenseitigen Belehrung und zur richtigen Würdigung der einheimischen Kraft dienen und dem Volke die Bedeutung unserer Betriebe vor Augen führen, diese fördern und den Absat der einheimischen Produkte heben. Die Ausstellung soll zudem auch der heranwachsenden Rest gend offenbaren, was der Sände Werk-erschafft und die schöpferische Tat der Technik und Industrie vollführt.

Ausstellung Sugo Pfendsad. (Einges.) Eine ganz eigenartige Ausstellung von Delbildern, Holzschnitten und Radierungen ist gegenwärtig Runstfenster der Buchhandlung A. France A.-G., Bubenbergplatz zu sehen. Es sind dies Arbeiten des talentvollen Tiermalers Sugo Pfendsad in St. Gallen, def-sen Name bekannt ist durch seine Bilber in Dr. Brunies Buch "Der schweiz. Na-tionalpart". Hugo Pfendsad ist ein feiner-Naturbeobachter, besonders seine Bögel zeigen eine große Natürlichkeit. Das ausgestellte Hühnervolk zählt gewiß zum besten, was in unserer Zeit auf diesem Gebiet gemacht worden ist. Freunde sol-cher Bilder mögen die Mühe nicht cher Bilder mögen die Mühe nicht scheuen, diese Ausstellung zu besichtigen. Außer den Bogelbildern enthält die Sammlung noch Landschaften und Blusten und Landschaften und Eine Landschaften und L men. Sehr fein ausgeführt sind einige Exlibris, die dem Rünstler wohl neue Liebhaber zuführen dürften. Wir wünschen der Ausstellung vollen Erfolg und hoffen, daß einige der ausgestellten Vilder in Bern zurüdbleiben werden, damit das Bertrauen, das der Künftler der Bundesstadt entgegenbringt, nicht er künftler warde schüttert werde.

Konzerte und Cheater

III. Rammermufittonzert.

Der Der Freifagabened brachte neben Bachs Ciaconna für eine Solovioline vierhändige Kompositionen von Schuvierhändige Kompositionen von Shubert und Brahms. Das Vierhändigsspielen ist in unserer Zeit ziemlich in Mißtredit gekommen: Der Pianist will im allgemeinen das Instrument allein beherrschen. Umsomehr ist es anzuerkennen, wenn einmal fast ein ganzes Programm mit vierhändiger Klaviermusst ausgefüllt wird. Welche Schätze wären da noch zu heben! Schubert, der Alassisie op. de voll dunkler Ahnungen. Was in der Wandererphantasie in ungebän-digtem Jubel sich Luft macht, ist hier Sehnsucht und Erwartung. Die sorglos tändelnden und lebensfreudig aufstrebenden Elemente sind von starker Sand gebändigt, so daß trot des Verschieden-artigen eine geradezu erstaunliche Einheit erreicht wird.

Die Walzer op. 39 von Brahms, ob schon inhaltlich weniger bedeutend, hiel-ten dank der steten Abwechslung und der keden ungarischen Motive die Span-nung dis zum Ende wach. Die Aus-führung durch F. Brun und F. Chardon war in allen Teilen befriedigend. E. Kremer spielte die schwierige Ciaconna von Bach meisterhaft.

X. Abonnementstonzert.

Das zehnte und lette Abonnements fonzert in diesem Winter brachte wie derum hohen Runstgenuß. In Rammer-gänger Baul Bender aus München hatte die Bernische Musikgesellschaft einen ganz bervorragenden Solisten gewonnen. Schon in dem berühmten Bahrezitativ und der anschließenden Arie des Ras phael aus Handus Pratorium "Die Schöpfung" ließ Bender vorzügliche Schulung erkennen. Sein mächtiger Bah fam in dieser sogenannten "zoologischen Arie" so recht zur Gestung. Die äußerst charakteristische Begleitmusik wurde vom Orchester unter Fritz Bruns verständnisvoller Leitung trefflich interprätiert. In einer Reihe schönster Schubert-Lieder zeigte der begabte Sänger, daß er, neben der Klangfülle in den tieferen Lagen, auch über ein prächtiges Falsett verfügt, das es ihm ermöglicht, die herrliche Ly-rif des Schubert'ichen Liedes musikalisch voll auszuwerte. Bon den Darbietungen möchte ich nur den "Wanderer" hervor= heben. Das tiessinnige Lied wird wohl viel gesungen; mit so viel Verständnis wie bei diesem Anlasse wohl aber nur selten. Der Schmerz, die Wehmut des rastlos Suchenden, das Geisterhafte der erschütternden Antwort: "Dort wo du nicht bist, dort ist das Glick", wurden ergreisend schön wiedergegeben. Das mitsumfündende Verleitsigt Frit Brung an empfindende Begleitspiel Fritz Bruns am Flügel erhöhte noch den Eindruck. Dies fühlte wohl auch der Sänger, der den . tosenden Beifall mit seinem "Gefährten" zu teilen wünschte.

hohen Grad der Bollsommenheit sie im Zusammenspiel durch ihre Kammermusikveranstaltungen erreicht haben. Die beiden Instrumente schienen buchstäblich in eines verschmolzen, so ausgeglichen er-klangen die Bach'ichen Weisen, die tief religiöse Stimmung auslösten.

Bethovens Paltoralinnuhönie brachte einen sehr befriedigenden Abschluß. Man fönnte versucht sein, aus dieser Sym-phonie den Schluß zu ziehen, daß auch Beethoven ein Freund der Tonmaserei gewesen sei, wenn er uns nicht in sei-nem Begleitwort die Wegleitung gäbe: "Mehr Ausdruck der Empfindung, denn Malerei". Und so ist es in der Tat. Im ersten Satz überkommt uns die wohlstuende Ruhe, die das Ergehen in der Natur in uns wachruft. Die Szene am Bach sätzt uns die Stimme der Ewigsteit empfinden. Ein kurzes Akegrosschilften Landschen möhrend dert das fröhliche Landleben, während ein tosendes Bresto Gewitter und Sturm andeutet und uns die ANgewalt der Natur zum Bewußtsein bringt. Doch die Wolken verziehen sich wieder und das Finale bringt einen erlösenden, hei=

teren Abschlüß.
Frih Brun versieh der Symphonie eine stimmungsvolle Wiedergabe und was uns die Beethoven'sche Musik bes sonders teuer macht, das wurde auch hier wieder in reichem Maße zufeil: stärkender Mut und beruhigende Zuver-licht D-n.

Der Troubadour.

Der außerordentliche Melodienreich tum, die padende Sprache des Orche-sters, mit denen Verdi vor allem seinen Troubadour ausgestattet hat, haben die= gestembelt, das immer wieder freudigen gestempelt, das immer wieder freudigen Anklang findet. Der Aufführung vom vergangenen Sonntag wurde dadurch ganz besondere Jugkraft verliehen, daß als Gast Claire Hansen-Schultheß vom städtischen Theater in Leipzig gewonnen werden konnte, die auf der Sohe ihrer Runst stehend, vermöge ihrer fristallkla= ren Tongebung, den ungeteilten Beifall des Hause fand. Zu Beginn eber etwas ves Hauses sano. Ju Beginn einer etwas zurückhaltend, wuchs ihre Stimme mit iedem Aft an Kraft und Wärme. Mit ihrem höchste Musikalidat verratenden Vortrag, verband die Künstlerin ein überaus vornehmes Spiel und schuf dasmit eine Leonore von überzeugender Nastürlichkeit. Friz Büttner, unser Heldenstein gest am fenor aus der letten Snielzeit ieht am tenor aus der letten Spielzeit, jett am Stadttheater in Königsberg tätig, sang den Manrico. Er hatte hier so recht Gelegenheit, seine mächtige Stimme zu ent= falten; besonders in der Stretta "Lo-dern zum Simmel seh ich die Fammen" erntete er stürmischen Beifall, Nur schade, daß Büttner mit dem strahlenden Glanz des Seldentenors, über den er zweifel= los verfügt, nicht auch die nötige Atem= technik verbindet, so daß ihm ein recht fließender, ausgeglichener Vortrag ver-jagt bleibt. Ernst Suber ließ der stroßenden Kraft seines schönen Baritons freien Lauf. Durch etwas leidenschaftlicheres Spiel wäre der Graf von Luna vielleicht noch lebenswahrer gestaltet worden. Ganz Alphonse Brun und Walter Garraux besondere Erwährung verdient Magda zeigten in I. S. Bachs D-moll-Konzert Strad, in der wir immer mehr die reich

für zwei Biolinen und Orchester, welch begabte Kunftlerin erfennen. Ihren ichonen, überaus wohlklingenden Mezzo= sopran zu erwähnen, hatten wir schon wiederholt Gelegenheit. Als Acuzena entfaltete nun aber Magda Strad auch eine Datstellungskunst, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die Wutausbrüsche der alten Zigeunerin, ihre traumsen

haft verworrenen Erzählungen erschienen überaus lebendig und naturgetreu. Die musikalische Leitung unterstand Ernst Hohlfeld. Der vorzügliche Gesamtschaft und der der vorzügliche desamtschaft und der der vorzügliche desamtschaft und der der vorzügliche der vorzugliche d eindruck, den die Aufführung hinterließ, ist wohl in erster Linie ihm zu verdanken, verstand er es doch, die schönen musi= kalischen Einzelmomente, die die Orche= sterpartitur enthält, ganz besonders her-vorzuheben. Auch auf die Chorpartien, die recht gut gelangen, verwendete er alle Aufmerksamkeit. D-n.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Montag, 27. März (Ab. A 28): Nontag, 27. Warz, (Nd. A 28):

Uraufführung "Effehard", Schauspiel von Perger und Nobert.
Dienstag, 28. Wärz (Ab. C 30):
"Ernst sein ift alles" (Bunbury), Komödie von Ostar Wilde.
Mittwoch 29. März (Ab. D 30):
Gastpiel von Mary Himmler und Friz Vüttner

"Die Balfüre", Handlung von Rich Bagner. Donnerstag, 30. März (Bolfsvorstellung, Kartell):

«Fra Diavolo», Oper von Auber. Freitag, 31. März (Ub. B 39): "Der Troubadour", Oper von G. Berbi.

Samstag, 1. April: Gaftspiel Leo Biberti: "Jphigenie auf Tauris",

Schauspiel von Goethe. Sonntag, 2. April: Nachmittags: "Der Troubadour", Oper von

G. Verdi. Abends: Gastspiel Lev Biberti: Herodes und Marianne".

Literarisches

"Der Ahne", ein Trauerspiel in drei Aften von Meinrad Lienert, verlegt bei Sauerländer & Cie., Aarau.
Das Drama wielt unmittelbar vor ber Be-

freiung der drei Baldstätten aus der Machtiphäre des Hauses Desterreich. Der Bogt Bero Gefler sitzt auf der Insel Schwanau im Lowerzertee und sucht mit seinen Untertanen in ein neues Verhältnis zu kommen. "Des Königs Mitter, die wohl. Sie zürnen, daß ich hier mein Leben also heiter lebe, nicht um mich beiße und mit Ketten raßle, das hirtenvolt in Angit und Furcht zu halten . Mit Schrecken nicht, mit Kraft will ich und unverhülltem Mut das freiheitszähe Volt das Kolf zu einem Feste in seine Burg ein. Am Plate, wo diese steht, war zuvor des alten von Euw Fischerhütte. Desse Kater wurde dom Bater des Bogts erichlagen, als er ihn von der Inselwegtreiben wollte. Bero verliebt sich in Gemma, die Tochter des Fischers. Das Drama entwicklt nun mit oft etwas grotester handlung die inneren Kämpse des Mädchens, das den Bogt liebt und Tugleich vom Drang nach Blutrache gepackt ist. Se hetz Jost, einen derben Vauernburschen gegen den Burgvogt aus. Im lesten Augenblicke wird rafle, das hirtenvolt in Angft und Furcht zu den Burgvogt auf. Im letten Augenblicke wird den Burgvogt auf. Im letten Augenblicke wird doch es gelingt ihm nicht mehr, den rasenden und eiserfüchtigen Fost vom Morde abzuhalten, und sie fürzt sich in den See. Gewiß ist der Stoff sehr tragisch und geht uns Schweizern zu Serzen, doch stage ich mich, ob er auf der Bühne wirken wird. Die Szene mit dem Totenschaftel, des erworderen von Euw wird

dem Totenschädel des ermordeten bon Euw wird doch für unser Gefühl zu abstoßend mirten.



Kleines seuilleton

Ein Weg, ber ins Buchthaus führt.

Wir entnehmen folgende Darstellung dem 66. Jahresbericht des Zentralkomitees des Zürcherichen Schutzaussichtsvereins für entlassen Sträftinge 1920; sie bildet den ersten Teil des Berichts von Herrn Indeten K. Schoch (Seite 12–15), betitelt: "Drei Wege, die ins Zuchthaus such Berbrechen — Krieg und Verbrechen — Krieg und Verbrechen — Kino und Verbrechen — Kino und Verbrechen

Wenn der Altohol noch so günftige einmalige Wirkungen auf Leib und Seele hätte, müßten wir ihn bennoch angesichts des liberall offentundigen Altoholelends mit Stumpf und Stiel ausrotten, da es eine andere Rettung aus unserer Not nicht gibt.

Dr. med Fraepelin (Professor an der Universität München).

Der Zusammenhang zwischen Altoholismus und Verbrechen ist so in die Augen springend, daß es hieße, Wasser in den See tragen, wollte man denselben erst nachweisen.

Schon der Philosoph im Stlavenkleid, Spiftet, der zur Zeit des Apostels Paulus in Rom lebte, hat darauf hingedeutet:

Drei Reben trägt ber Weinstod: Die eine bringt die Lust, Die andere den Rausch Und die dritte das Verbrechen.

Ferner hat einer der sieben Weltweisen Griechenlands über die lasterhaften Bewohner der wunderschönen Insel Kreta, nebenbei ein Weinland erster Güte, ein vernichtendes Urteil gesällt: Die Kreter sind verlogen, Bestien und saule Bäuche. Tierische Roheit und träge, stumpse Sinnlichkeit waren ihre Nationallaster Judem zählten sie zu den gesürchtesten Secräubern des Mittelmeeres, und im Utertum hieß tretisch reden so viel wie lügen. Der Altohol hat nicht zuleht zu dieser ungünstigen Characterentwicklung der Kreter beigetragen.

In einem Rejerat, in dem Herr Direktor Dr. Curti in Regensdorf über seine dreißigjährige Ersafrung im Strasvollzug berichtete, erwähnte er unter den Ursachen, die zu Berbrechen führen, in erster Linie die erbliche Belastung, die gar oft auf Alfoholismus der Estern zurückgebt.

oft auf Alfoholismus der Eltern zurückgeht. Lehrreichen Aufichluß geben nach dieser Richtung hin auch die Aufzeichnungen eines Schützlings, der, im Alter von 55 Jahren, als ein gebruchener Mann die Strasanstalt Regensdorf verließ. Er hatte bort seine 25. Strase abgeiessen.

Der Mann stammte aus ärmlichen Berhältnissen. Seine Eltern begrüßten es, wenn er durch Holzerchel und Bildern hie und da etwas nach Haufe brachte. Nicht erwischen lassen, war ihm blog als höchstes Gebot eingeschärft. Was Wunder, daß er, ein Knirps noch, einmal auf einem Markt ein neues Meßbüchlein und eine silberne Uhr entwendete.

Später, in der Schlosserlehre, tam er in ein womöglich noch schlimmeres Milieu. Die Gesellen waren notoriiche Trinter. Mit dem Herschleppen der Getränte hatte der Stift viel zu tun. Dasür wurde er, weil es hinterrücks geschehen mußte, sür seine Leistungen besonders gelobt und mit Bier belohnt. Ginmal hat er mit einem Kollegen 15 Liter Bein gestohlen und ein andermal seinen eigenen Ettern 20 Reiswellen entwendet, um Zechschulden zu bezahlen.

Auf der Banderschaft tam er dann weit herum im Schweizerland und auch in deutschen Gauen. Nachher verheiratete er sich und es wäre vielleicht boch noch alles recht getommen, wenn seine Frau, die er herzlich liebte, nicht bald geistestrant geworden wäre, so daß sie für immer versorgt werden mukte.

In diesem großen Leib war der Alkohol sein Tröster. Die Aussteuer wurde versetzt und der Erlös vertrunken. Als er einmal aus einer Wirtschaft am späten Abend nicht mehr nüchtern heimskehre, siel er über eine Straßenmauer und blieb liegen, dis Borübergehende durch sein Stöhnen

auf ihn ausmerkiam wurden und ihm halsen. Ein leichter Schädel- und Nippenbruch mit Verlezung der Wirbeljäule war die Folge dieses Falles.

Un anstrengende Arbeit konnte der Mann einstweisen nicht deuten. So zog er denn als sahrender Handwertsbursche den Abein hinunter. Jammer lebte er von der Mistätigkeit guter Leute, ließ sich bald in diesem, bald in jenem Spital eine Zeit lang pflegen, einmal auch unter dem salichen Namen eines Samuel Guggenheim in einem israelitischen Krankenhaus in Franksurt. Nie Eriolg klopste er serner bei den verschiedenen Schweizervereinen in den großen Sädten an. War er des Banderns müde, benützte er de Bahn vierter Klasse bis zum nächsten Keiseziel.

In Hannover fand er es an der Zeit, Arbeit zu suchen. Hiefür wählte er eine Brauerei a. s. Ein Teil des Lohnes bestund aus "Freider". M. brachte es bald auf einen Konstum von zehn Liter im Tag. Dabei dermehrte sich sein Bolumen, wie sein Gewicht. Er fühlte sich nicht mehr so gesund wie früher und zog weiter nach Handurg.

Der Ausenthalt daselbst war freilich nur turk, benn es erging ihm in der berühmten Stadt, wie schon vielen vor ihm. Mit wirrem Kopf und leerem Beutel trug er am nächsten Tage Hand und Gut, auch den Chering, in die Pjandleihanstalt, nur um etwas Geld zur Beiterreise zu erbalten.

Infolge einer Straftat in Riel saß er in Flensburg fünf Monate hinter Gittern. Genau so, wie man in manchem Schweizerkanton Sträflinge mit Freibilleten nach Zürich schieft, scheunt es damals in Nordbeutschland Sitte gewesen zu sein, mißliebige Personen nach Berlin abzuschieben. N. besuchte dort unsere Gesandtschaft, stellte sich auch dem Schweizerklub vor und, reichlich unterftügt, wandte er sich wieder hannover zu.

Diesmal atbeitete er als Wertzeugichlosser in einer Spinnerei und fühlte sieh bei wohlgesinnten Leuten glücklich aufgehoben. Leider besiel ihn der unstete Wandertrieb aufs neue. Sein Plau, nach Amerika zu reisen, scheiterte an dem Umftand, daß die Ersahrungen beim zweiten Aufenthalt in Hamburg nicht viel besser waren als beim ersten.

Enttäuscht suchte er sein Glück wieder in der Heinat. Nach verschiedenen Auseinandersegungen mit der Polizei unterwegs, erreichte er wohlbehalten Basel. Die Freude des Wiederlehens mit alten Bekannten wurde tüchtig verschwellt. So kam es zu seiner ersten Uebersührung in eine Frrenanstalt. In Königsselden ist er jedoch bald ausgerisen.

Bieder wandte er sich Deutschland zu und pilgerte schriftenlos den Abein auswärts, indem er überall in Brauereien Arbeit suchte und zwar weniger in der hoffnung, solche zu finden, als Gratisdier zu bekommen.

Die geringe Baffertraft bereitete einem Sägereibesiter unterwegs große Not. Bohl war eine Dampsmaschine da, die jedoch den Dienst versagte. Diese stellte M. zur Freude des Sägers wieder flott in Stand, und aus Dantbarkeit verschaffte ihm der Arbeitgeber ein gutes Zeugnis und eine Angelidenkarte.

Invalidenkarte. Nun hatte M., was er wollte. Mit biesen Bapieren konnte er ungehindert dis nach München weiterreisen. Bei heißem Wetter stürzte er hier etsigkaltes Bier in den Magen, und die Folge war eine heftige Nierensteinkoldt. Der Arzt meinte, als sie glücklich überstanden war. "Na, Schweizer, Sie haben eine zähe Natur. Nein Gaul wäre in diesem Zustand der die gagen."

Immer, wenn es M. in der Fremde schlecht ging, erwachte in ihm die Sehnsucht nach der schönen Heimat. So tressen wir ihn nachher in der Fabrik Saurer in Arden. Epileptische Ansälle zwangen ihn, hiters die Ardeit auszusepen. In der Strasanstalt war einmal seine Zelle gegen den Gang hin offen. Drunten läutet das Telephon. Der Gesangenwart muß verreisen. Schnell reist der Plan, zu entweichen, wenn die Frau das Geschirr zur Wittagsverpslegung einsammelt. Es gerät. Statt des Gesangenen ist die Frau des Wätters eingesperrt. Aber die goldene Freiheit dauerte nur vier Wochen.

Man legt M. nahe, sein Glück wieber in ber Ferne zu suchen. Also will er nach Wien gehen. Er erhält das Billet bis Buchs und nach langem Feilschen 10 Franken Handgeld.

Letteres wird aber schon in Zürich gegen Alkohol umgesett. Sin Sanitätsauto nimmt ben Mann auf, und im alten, traurigen Kreislauf gehts vom Burghölzli nach Königsselden und weiter nach Lenzburg in die Korrektion.

Die Trunklucht zeitigte Herzschwächen, so daß M schwerer Arbeit nicht mehr gewachsen war. Sinmol wurde er in Schaffhausen entlassen. Hungrig kam er bei frostigem Better nach Bintersthur mit einem Barbetrag von nur Fr. I. 30 in der Tasche. Kollegen bestritten seine Zeche. Als alle bereits angeheitert waren, tauchte ein Landsmann auf, der sich eines gutgehöften Bortmonnaies erfreute. Drei Liter Wein wurden auf sein Wohl getrunten. Beim Fortgehen erbat er sich M. 3 Begleitung, der sich in der Weise stüch die Brustasche des Mannes mit 300 Franken Inhalt aneignete.

So hätte sich's nun in einem Gasthof aut übernachten lassen, allein W. pochte nachts 12 Uhr an geschlossene Tore. Er schlug Lämm und ang abaurch die Ausmertsamseit der Possizei auf sich. Diese nahm ihn auf das Arrestlokal und weil er sich bei der Leibevossitation über seinen großen Besit nicht einwandrei ausweisen konnte, wurde das der Grund zu seiner 25. Strase.
Alkoholismus und Verbrechen! Wie drastlich

Alfoholismus und Verbrechen! Wie braftisch führt einem biese kurze Stizze ben Zusammenshang awischen berden vor! Welch verhängnisvolle Kolle ipieste der Alfohol im Leben diese Unglücklichen, der beständig zwischen Kneipen, Kranstenahlen Irrenhäusern und Strafanstalten dashinpenbelte, bald taumelnd vor Truntenheit, bald in epileptischen Zuckungen zusammenbrechend, der heute dem Genuß und Sinnenrausch frönte und morgen in einer einsamen Gesängniszelle wieder nüchtern wurde!



Verschiedenes



Menfchliches.

Nun kommt die Schweizerwoche wieder, Wo man mit patriot'schem Sinn Nur im Verborg'nen senkt die Schritte Nach der Valutaware hin. Sie dauert, — Gott sei Dank, — nicht lange, Worauf man wieder ungeniert, Teils indirekt an Ausschußware, Teils an Valuta — prositiert.

Auch kommt jest schon mit Riesenschritten Die "Preisabbauzeit" angerückt, Weshalb man auch ganz folgerichtig Die Löhne allseits 'runterdrückt. Es werden nun bei allen Dingen Herstellungskossen falkuliert, Worauf man, — wenn es irgend möglich, — Die Ware wieder — importiert.

Natürlich kam' in erfter Linie Der "National"» und "Große" Rat, Daran das Tagegeld zu kürzen, Uls patriot'sche Sparertat. Doch die Genossen sind dagegen: "Taggeld" ist nicht zum "Ubbau" da, Uuch würde dadurch ja entlastet Das Kapital des — Bourgois.

Hotta

Bumoristisches

Tröftlich.

Brosesson (einen Schwerverwundeten untersuchend): "Drei Bunden sind ohne Zweisel tötlich, die andern Berlezungen sind glücklicherweise ohne Bedeutung."